

„Fleckvieh ganzjährig im Freiland“

Dr. Thomas Grupp

“Fleckviehkühe können ohne Stall den bayerischen Winter nicht überstehen”, so war bis vor einigen Jahren die vorgefaßte Meinung sowohl bei Mutterkuh- als auch bei Milchviehaltern. Das dem nicht so ist, hat einer der mittlerweile größten Halter und Züchter von Mutterkühen aus dem oberbayerischen Pfaffenhofen/Ilm, eindrucksvoll bewiesen.

Xaver Schreyer, Unternehmer in der Land- und Forsttechnikbranche, konnte im Frühjahr 1993 in Winden/Gemeinde Scheyern einen Betrieb mit 33 ha LN samt Viehbestand von 50 Tieren erwerben. Der Vorbesitzer bewirtschaftete einen typischen oberbayerischen Milchviehbetrieb mit 20 Kühen. Von März bis September mühte sich der neue Besitzer den Betrieb wie bisher fortzuführen, musste jedoch bald einsehen, dass die Ökonomik in der Milchproduktion mit Fremd-AK-Besatz wenig erfolgreich verläuft. Somit wurde die Betriebsausrichtung Anfang September 1993 radikal verändert. Den bis dato im Stall gehaltenen Fleckvieh-Milchkühen wurde eine Freilandkur verordnet, von der sie bis heute noch nicht zurückgekehrt sind. Der erste Winter war für den Betriebsleiter kein Zuckerschlecken, denn es hagelte geradezu Anzeigen wegen Tierquälerei, selbst aus der Landwirtschaft, weil man

Das Schreyer-Team (v.l.): Xaver Schreyer mit Tochter Sonja und Cousin Hans Schreyer.



eben vermutete und aus Lehrbüchern entnehmen konnte, dass Fleckvieh keine Robustrasse darstellt. Leider waren zu dieser Zeit die Erfahrungen unserer Fleckvieh-Mitglieder aus Kanada oder

Namibia noch nicht so geläufig, wo es normal ist, Fleckviehkühen ohne Unterstand bei -40 °C bzw. $+40\text{ °C}$ noch Milch- bzw. Fleischleistung abzuverlangen.

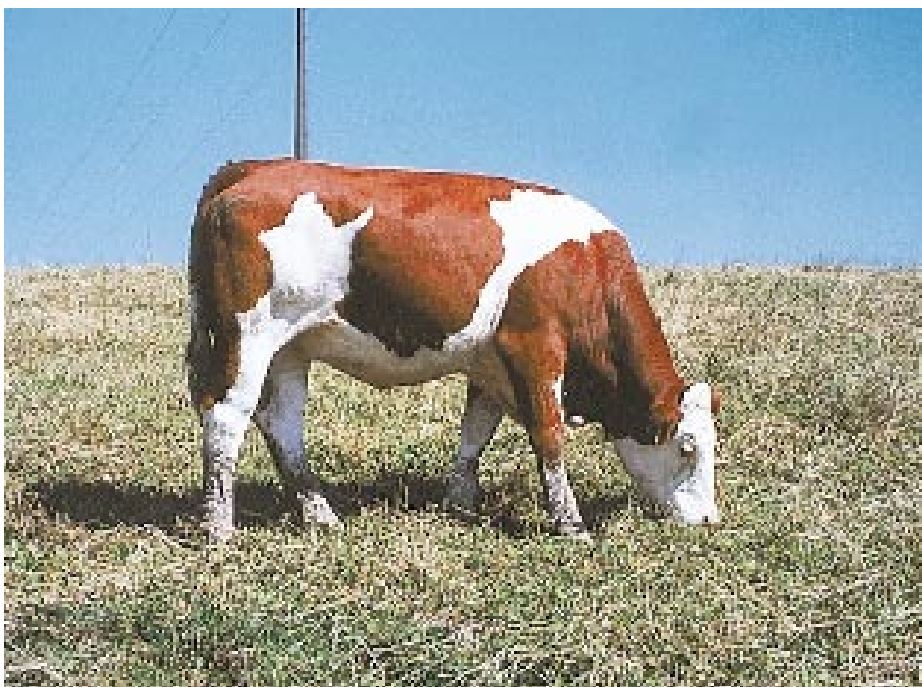


Nur die Futterkrippe bietet im bayerischen Winter etwas Unterstand.

Um als anerkannter Naturlandbetrieb den Kritikern den Wind aus den Segeln zu nehmen, entschloß sich Xaver Schreyer, sogenannte Robust- bzw. Extensivrasen anzuschaffen, die Rassen Galloway und Angus hielten Einzug in Scheyern. Soviel vorweg, Fleckvieh zeigt die gleiche Resistenz gegen klimatische Einflüsse wie die Robustrassen, allerdings hat der Betriebsleiter feststellen können, dass Fleckviehkühe prozentual im Winter mehr Gewicht verlieren als Galloways oder Angus, im Schnitt zwischen 50 und 100 kg, was sich jedoch positiv auf die Frühjahrskalbungen ausgewirkt hat.

Betriebspiegel

Das Hügelland der Holledau um Scheyern ist prädestiniert für die Rinderhaltung. Die Weiden liegen auf ca. 500 m (ü. M.), bei 750 mm Jahresniederschlägen und einer Durchschnittstemperatur von $+7\text{ °C}$.



Perfekte Kalbin als Zuchtkalb auf der Euro-Tier '98 in Hannover erworben.

50 % der Flächen werden für die Winterfütterung genutzt, wovon Grassilage und Heu gewonnen werden. Neben Weide, Grassilage und Heu erhalten die Rinder lediglich Leckschalen mit Mineralsalzen.

Beim Übergang von der Winterstandweide auf Sommerstandweide wird notwendige Klauenpflege, prophylaktische Parasitenbekämpfung (Ivomec) und die Kontrolle der Ohrmarken durchgeführt. Die Weiden werden lediglich von einer schweren Egge abgeschleppt. Bemerkenswert sind die vielen Starenkästen an den Weiderändern. Sie erfüllen eine wichtige Aufgabe im Sommer, vergleichbar mit den Madenhackern in Afrika. Immer wenn Rinderbremsen oder andere größere Plagegeister die Weidetiere belästigen, starten die Stare ihre Attacken von ihren bevorzugten Ansitzen. Biologische Insektenbekämpfung - zur Nachahmung empfohlen! Über die regionale Kirschernte liegen uns keine Informationen vor.

Derzeit stehen 242 Tiere auf den Schreyer'schen Weiden, die sich auf 143 ha erstrecken, davon:

108 Fleckvieh	45 %
44 Angus	18 %
25 Galloways	10 %
65 Kreuzungen	27 %

Die Fleckviehherde setzt sich wie folgt zusammen:

- 4 Deckbullen (genetisch hornlos)
- 46 Kühe
- 31 Jungrinder weiblich (genetisch hornlos)
- 6 Jungrinder männlich (genetisch hornlos)
- 11 Kälber weiblich (genetisch hornlos)
- 10 Kälber männlich (genetisch hornlos)



Eisenherz hat der Herde mit solchen Top-Rindern seinen Stempel aufgedrückt.

Die Abkalbesaison liegt ausgangs Winter/Anfang Frühjahr, wodurch die männlichen Absetzer im Herbst vermarktet werden können. Die Abkalbeergebnisse können sich wirklich sehen lassen, denn sie liegen bei 100 %, also im Schnitt pro Abkalbung 1 aufgezogenes Kalb, diese Statistik ist dadurch möglich, da einige Kühe Zwillinge zur Welt brachten. Pro Jahr werden derzeit 20–30 Tiere in der Region als Schlachttiere vermarktet, auch Ochsen finden dabei eine gesteigerte Nachfrage.

Die Preise für marktfähige Rinder liegen um 15–20 % über den regional erzielbaren Preisen. Die Nähe zur Stadt Pfaffenhofen/Ilm, die direkten Kontakte der Stadtbevölkerung zu den Schreyer'schen Herden und die besonderen Anforderungen an einen Naturlandbetrieb rechtfertigen diese Aufschläge.

Zukünftig möchte der Betrieb auch Zuchttiere vermarkten. Grundlage für dieses neue Standbein bildeten die Einkäufe von speziell selektierten weiblichen Zuchtkälbern, die er im Rahmen von Zentrallandwirtschaftsfest/München und Euro-Tier/Hannover über die Kälberspezialisten Frau Ziegeltrum/Pfaffenhofen und Herrn Sappl/Miesbach erwerben konnte. Ein Glücksfall für die züchterische Weiterentwicklung bot die Möglichkeit den homozygot hornlosen Wartebullen "Eisenherz" für einige Zeit als Deckbullen nutzen zu können. Die Konsistenz seiner Verer-



Genetisch hornlose Tiere sind mittlerweile in der Überzahl.

bungskraft in Typ, Bemuskulung und Euterqualität dürfte bis dato in der Hornloszucht einmalig sein. Eine ganze Reihe von Jungrindern, Kalbinnen und Jungkühen sind derzeit dabei, der Zuchtherde ihren Stempel aufzudrücken. Einige ausländische Besucher zeigten sich begeistert von dieser ausdrucksvollen Eisenherz-Nachzucht, ein neuseeländischer Hornlosspezialist bezeichnete die Vererbungskraft von Eisenherz als das Beste, was er bisher weltweit gesehen habe. Derzeit steht ein weiterer ehemaliger Bemamungsbulle auf dem Betrieb Schreyer.

Escorial, ein Vollbruder des Bullen El-Nino, dessen Samen leider nicht tiefgefrier-tauglich war, sollte an die Qualitäten eines Eisenherz anknüpfen können, denn der Bulle zeigt sehr viel Typ, hervorragende Verbindungen und sehr gute Ausprägung der Bemuskulung an Rücken und Keule.

Der große Vorteil der Rasse Fleckvieh in der Mutterkuhhaltung liegt nach Aussagen des Betriebsleiters eindeutig in der enormen Wachstumskapazität der Kälber aufgrund der genetisch verankerten guten Milchleistung der Fleckviehkühe und dem einwandfreien und ruhigen Charakter der Fleckviehtiere (Anmerkung der Redaktion: in manchen Ländern mittlerweile ein Nachteil, da dadurch die Tiere leichter von der Weide gestohlen werden können).

Ziele

Die Schreyers wollen den Betrieb in Zukunft auf 110 Mutterkühe plus Nachzucht aufbauen. Dabei soll der Fleckvieh-Anteil sukzessive erhöht werden, derzeit werden die verbliebenen Angus- bzw. Gallo-waykühe mit genetisch hornlosen Fleckviehbullen belegt.



Mittelrahmige, vollfleischige, pigmentstarke Kühe mit best entwickelten, wüchsigen hornlosen Kälbern sind das züchterische Ziel.

Neben den erklärten Zielen eines Natur-landbetriebes strebt der Betrieb Schreyer nach einer genetisch hornlosen Mutterkuhherde. Er schätzt und nutzt dabei die akribische Pionierarbeit der staatlichen Versuchsgüter Schwaiganger, Achsel-schwang, Neuhofer und Grub.

Sämtliche hornlose Deckbullen stammen aus der Nukleuserde für hornloses Fleckvieh des Freistaates Bayern. Die jüngsten Neuzugänge, ein Kormoran- sowie ein Eminenz-Sohn können sich sehen lassen und geben der Hoffnung Anlaß für eine weitere züchterische Verankerung des Merkmals Hornlosigkeit in der Schreyer'schen Herde. In den vergangenen Jahren wurde sehr strenge Euterselektion durchgeführt. Kühe mit schlechtem Eutersitz, dicken Strichen und laktierenden Afterstrichen wurden ausgemerzt. Mit Nachdruck wird auf Pigment geachtet, Tiere mit Augenpigment eindeutig bevorzugt, Selektionskriterien, die auch in den sogenannten "Rindfleisch-Ländern" eine große Bedeutung haben.

Da der Betrieb Schreyer für neue oder besser gesagt für "alte Kulturrassen" offen ist, läuft seit 2 Jahren auch ein Versuch mit Pustertaler Schecken. Man darf gespannt sein, welche Erfahrungen dabei gemacht werden.